

# Persönlich hätte ich gern einen mit Bart

Autor(en): **E.H.St.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **92 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-505428>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

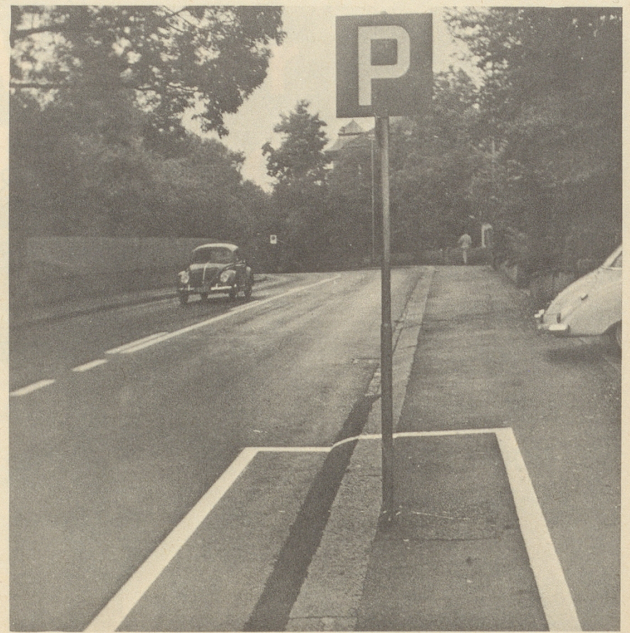
## Um Hitzch fi Mainig



Au zZürri dunna passiarand kharioosi Sahha. An da Mittalschuala exischiert a Schüalar-Filmklub. Maitla und Buaba khönnand ama Taag schatt go zMittag-Ässa für weenig Gäld Film go aaluaga. Als Film-Ärzühlig, wian a modärrens Schlaagwort haist, wo, wia alli dia Schlaagwörter, mee odar wenigar a läära Begriff isch. Khai Wundar, daß a Huufa Mittalschüalar in däa Filmklub iiträtta sind. Schtaili Schtraifa gon aaluaga, Schtraifa, wo sogäär nitt amool dan Ärwagg-sana vu dar Zensuur frej ggee wor-da sind – nu, i muaß säaga, ii wääri ganz sihhar als Mittalschüalar au in demm Filmklub gsii!

Well dä Schüalar-Filmklub abar immar mee ooni Khontrolla vu da Mittalschuala «Filmärzühlig» gmacht hätt, ischas ama Gimnasial-lehrer abitz zviil worda. Är hätt gfunda, as müässi a Khontrolla häära und hätt probiert, wiia Ärzühligstiräkhzioon und Polizej-tiräkhzioon däa Filmklub in Baa-na zlaite, won au vu da Lehrer varantwortat wärda khönni. Hilf hätt är khaini khriagt, dafür isch är abar aaggöödat worda. As gitt an da Zürrhar Mittalschuala nemmli

au Schüalarzittiga. Glatti Pletli. Aini vu denna Zittiga find ii abar nümma glatt. Jungi Schnuufar vu «Redakhtoor» hend gäaga dä Profässar an Artikhäl loosloo, wian na dar «Blickh» nitt besser färtig proocht hetti. Und zwoor isch däa Artikhäl ärschinna, trotz dar Warnig vum Rekhtar vu dar Khan-toonsschual Fröüdabärg. Dua hend dRekhtoor vu da Mittalschuala beschlossa, dar Varkhauf vu dära Nummara vu dar Schüalarzittig sej uf da Schualplätz varbotta. Und jetz khunnt dar Witz. Im Khan-toonsroot hätt a Khantonsroot an Intarpellazioon gmacht: Was dar Regiarigsroot zu dära «sachlich fundierten Berichterstattung» zsää-ga hej, und was är untarnemmi, um dPressefrejhait an da Zürrhar Mit-talschuala zsihara!! Khönnna muasch vor Lahha! As nemmti mi khogamääsig Wundar, was für a Zittig däa Khantonsroot normaalar-wiis lääsa tuat, daß är vu sachlicher Berichtärstattig reeda khann und was ma untar Pressefrejhait var-schtoot, sötti aigantli a Khantons-root au besser wüssa. Noch miinara Mainig isch dia Intarpellazioon halt widar ammol a politischi Sach. Wenn zum Bejschpiil aswäär Regiarigsroot wärda will, denn muas är bejzitta darzua luaga. Und zum Bejschpiil säaga: Wenn i jetz für dia Schüalar a Lanza brähha, au wenn sii zSchtimmrächt no nitt hend, so hends as sihhar denn, wenn ii als Regiarigsroot khandi-diara. Abar wia gsaid, das isch nu asoo mini Mainig.



Straßenbild aus Zollikon Der Sinn für neckischen Humor kommt selbst bei Polizisten vor.

## Persönlich hätte ich gern einen mit Bart

sagte mein Freund René aus dem Jura und lachte dabei. Er meinte einen Bundesrat mit Bart, keine Bärte in corpore. Und ich fügte an: Ich hätte ganz gern einmal einen mit Schillerkragen, mit weniger smarten Manieren, einen Mann, der gelegentlich auf den Tisch schlüge, der es mit kräftigen Bauernflüchen hielte und keine Ansichten vertritt, die auf der Parteilinie liegen oder zumindest scheinbar unabhängig hart an ihr hingeln.

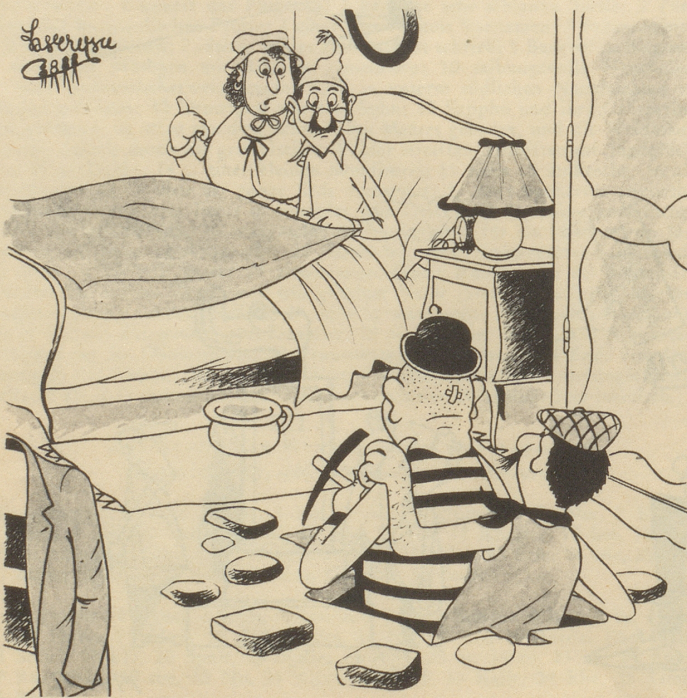
Geht es nicht vielen so? Sie möchten andere Bundesräte, zum Beispiel einmal einen diplomierten Gärtnermeister, der weniger geschicht über Konjunkturdämpfung parliert, weniger verspricht – aber Weisheit vermuten läßt. Wie lange warten wir Schriftsteller schon auf einen Kollegen, der spontan von allen Parteien erkürt wird, sozusagen über den Köpfen ins Parlament getragen würde. Auch ein Kunstmaler könnte es sein – ich bitte Sie, warum nicht – ein Mann der während der Regierungsgeschäfte das Malen und Zeichnen nicht vergißt und das Volk anhält, sich öfters abzukonterfeien. Des weiteren wären mir persönlich als Bundesräte «rächt» und willkommen: Vegetarier mit besonders menschenfreundlichen Prinzipien, Jogaanhänger oder einen ganz und gar reinen, anhanglosen, tüchtigen ehemaligen Teeplanzer – Auslandschweizer.

(Im Geiste höre ich die besorgte Stimme eines Gouvernementspala-

dinen: «Um Gottes willen, wo käme unsere gute schweizerische Demokratie hin, das wären ja wie im Fall Beck lauter enfants terribles...») Persönlich halte ich viel von diesen enfants terribles. Wirken sie schon wohlütig in kleinen Kreisen, wie sehr würden sie es erst da tun, wo Partei- und Proporz-Prinzipien alles mit Beschlag belegt haben. Vielleicht würde der gewisse Münz-automat platzen ... und eine Flut verbindlicher Münze entfesseln. Vielleicht würde man Menschen, die etwas zu sagen hätten, nicht grollend zum Schweigen bringen .. sondern sie einladen, sich ganz zu eröffnen.

Ginge es vielleicht ganz ohne Parteien. Es ist amüsant, was Cesar Dunkel, «parteiloser Zürcher Stadt-präsidenten-Kandidat», in der neuesten Nummer der orginellen Zeitschrift «Die Bresche», schreibt: «Ich fordere nicht die Ausschaltung der Parteien, ich fordere ein Nebeneinander von unvoreingenommenen Staatsbürgern und organisierten Interessenvertretern. Auch die 70 % der nicht parteigebundenen Wähler haben das Recht, als selbständig denkende Menschen in unsern Parlamenten mitzureden und gehört zu werden ...» Hier liegt allerdings ein gewisser Hase im Pfeffer. Sind diese 70 % einzig und allein von Nationalbeck vertreten? Bräuchten wir nicht mehrere ganz und partei-lose Volksvertreter – auch wenn sie glatt-rasiert sind ...?

E. H. St.



«Nein, die Bijouterie ist im nächsten Haus!»